

Erfahrungsbericht

Stockholm University, Schweden

Sommersemester 2015

Studiengang an der FU: Master Medien und Politische Kommunikation

1. Vorbereitung

Knappe anderthalb Jahre bevor es losgehen sollte, entschied ich mich dazu, ein weiteres Mal über das Erasmus-Programm ins Ausland zu gehen. Wer selbst mit dem Gedanken spielt, ein Auslandssemester zu machen, was sehr zu empfehlen ist, sollte rechtzeitig anfangen zu planen. Die Bewerbungsdeadlines enden meist schon ein Jahr vorher – zumindest wenn man erst im Sommersemester (in Stockholm von Januar bis Juni) gehen möchte. Abgesehen von der langen Vorlaufzeit, die man einfach nur berücksichtigen muss, ist die Planung und Organisation eines Auslandssemesters dank des Erasmus-Programms recht unkompliziert.

Die Entscheidung für die Stockholm University war schnell gefallen. Sowohl das Studienprogramm in englischer Sprache als auch die Stadt selbst überzeugten mich sofort. Neben dem Motivationsschreiben in Englisch und Deutsch musste ich lediglich einen Englisch-Sprachnachweis erbringen (es genügte der FU-Sprachentest, mindestens B2-Niveau). Nach kurzer Zeit erhielt ich bereits die Nominierungszusage von meinem Institut, so dass genügend Zeit für alle anderen Vorbereitungen blieb. Dazu gehörten die formale Online-Bewerbung an der Stockholm University, bei der man schon seine Kurse wählen musste (auch wenn diese später noch geändert werden konnten), sowie die Bewerbung um einen Studentenwohnheimplatz.

2. Unterkunft

Anders als ich es aus meinem früheren Auslandssemester in Leeds gewohnt war, hieß es diesmal von Seiten der Stockholm University, dass ein Studentenwohnheimplatz nicht garantiert werden könne. Dennoch erhielten Austauschstudenten einen bevorzugten Status bei der Verteilung der Wohnheimplätze und ich habe auch keinen Austauschstudenten kennengelernt, der nicht im Studentenwohnheim unterkommen konnte. Bei der formalen Bewerbung um einen Wohnheimplatz konnte man gleich drei favorisierte Unterkünfte angeben. Zu wählen ist zwischen Einzel- oder geteilten Zweibettzimmern sowie einem Wohnheim in Uni- oder Stadtnähe. Da sich das Institut für „Media and Communication Studies“ in der Stadt befindet, haben viele der Studenten in „Idun“ gelebt, das zwar schön zentral gelegen, dafür aber auch entsprechend teuer ist. Eine günstigere Alternative ist das geteilte Zweibettzimmer in Idun,

was allerdings nicht jedermanns Sache ist, da die Zimmer doch recht wenig Privatsphäre erlauben. Sehr zu empfehlen ist ansonsten auch das Studentenwohnheim „Lappis“ direkt neben dem Hauptcampus der Uni. Es ist das wohl bekannteste Wohnheim mit den meisten Austauschstudenten. Jeder Bewohner hat sein eigenes Badezimmer und teilt sich die Küche mit seinem Korridor (in der Regel zehn weitere Studenten). Da wir sehr strikte Küchenregeln aufgestellt hatten, klappte das Zusammenleben problemlos. Die Küche war sehr groß und bestens ausgestattet, das eigene Badezimmer ebenfalls ein klarer Pluspunkt. Auch wenn ich leider keine schwedischen Studenten in meinem Korridor hatte, lernte ich Leute aus der ganzen Welt kennen. Unsere gemeinsamen „International Dinners“, die wir regelmäßig in unserem mit der Küche verbundenen Gemeinschaftsraum abhielten, waren nicht nur in kulinarischer Hinsicht spannend und lehrreich.

3. Studium an der Gasthochschule

Das ehemalige und besser bekannte „Department of Journalism, Media and Communication“ (JMK) wurde im Jahr 2012 mit den Arbeitsbereichen der „Cinema Studies“ und „Fashion Studies“ zum neuen „Department of Media Studies“ zusammengelegt. Das neue Institut bietet einen internationalen Master der Medien- und Kommunikationswissenschaften (Media and Communication Studies) in englischer Sprache an.

Über die Kurse konnte man sich bereits im Vorfeld online informieren. Auch der Auslandskoordinator des Instituts vor Ort, Joakim Hellberg, stand einem bei Fragen immer zur Verfügung. Das Semester an der Stockholm University ist in zwei Blöcke eingeteilt, in denen jeweils Kurse für 15 ECTS belegt werden können. Es sollte darauf geachtet werden, den Zeitaufwand für beide Perioden möglichst gleich zu halten, was mir allerdings aufgrund des mangelnden Angebots für den zweiten Block sehr schwer fiel. So besuchte ich in der ersten Hälfte die Module „Politics and Popular Culture“ sowie „War and the Media“ und in der zweiten Hälfte lediglich einen Schwedisch-Kurs. Die beiden Kurse im ersten Block waren sehr spannend und intensiv, aber auch mit hohem Leseaufwand und regelmäßigen Assignments verbunden. Fast jede Woche stand eine Gruppenarbeit an sowie die Abgabe von schriftlichen Aufgaben, die bereits in die Endnote mit einfließen. Diese setzte sich dann aus zwei größeren Essays und einer Präsentation zusammen. Der Zeitaufwand war während des Semesters deutlich höher, als ich es aus Berlin gewohnt war, dafür standen dann am Ende keine Hausarbeiten oder Prüfungen mehr an. Die Auseinandersetzung mit einem Thema konnte über die fast täglich stattfindenden Sitzungen und regelmäßigen schriftlichen Überprüfungen sehr intensiv erfolgen. Lediglich für den zweiten Block des Semesters hätte ich mir mehr Auswahlmöglichkeiten bei den Kursen gewünscht.

4. Alltag und Freizeit

Über eine Willkommenswoche wurde allen Austauschstudenten die Ankunft und das Kennenlernen neuer Leute so angenehm und einfach wie möglich gemacht. Es wurden Campus- und Bibliothekstouren, Stadtrundfahrten und Ikea-Touren organisiert. Neben den zahlreichen Veranstaltungen des International Office gab es auch von der Student Union unzählige Events und Kennenlern-Treffen, um den Einstieg zu erleichtern und den Kontakt unter den Austauschstudenten herzustellen. Der Campus war hier zunächst Anlaufpunkt Nummer eins.

Auch während des Semesters sorgten die Veranstaltungen der Student Union für nie aufkommende Langeweile. Sie organisierten Reisen und Bootstouren, Ausflüge in die Natur, Sport-Events oder einfach nur gesellige Zusammenkünfte. So stellte es überhaupt kein Problem dar, soziale Kontakte zu knüpfen und Anschluss zu anderen Studenten zu finden. Eigentlich alle „Internationals“ waren superoffen und freundlich und daran interessiert, sich auszutauschen und gemeinsame Unternehmungen zu planen. Über eine schwedische Frauen-Fußballmannschaft, der ich bereits zu Beginn beigetreten war, war es möglich, auch Freundschaften mit Einheimischen zu schließen und an Insider-Tipps über die Stadt und das Leben in Stockholm zu gelangen.

Auch die Stadt selbst hat so viel zu bieten. Fast jeden Tag ist ein anderes Museum für Studenten kostenlos zugänglich und im Sommer locken die unzähligen Inseln im Stockholmer Schärengbiet. Das kulturelle Angebot in Stockholm muss sich hinter keiner anderen Stadt verstecken. Stockholm weist alle Vorteile einer Hauptstadt auf, ohne dabei ihren kleinstädtischen Charme zu verlieren.

5. Fazit

Stockholm ist auf jeden Fall zu empfehlen, da sowohl das Studienprogramm als auch die Stadt selbst sehr interessant sind. Die kurzen aber sehr intensiven Semesterblöcke ermöglichen eine tiefgehende thematische Auseinandersetzung. Auch die Betreuung durch die Dozenten war aufgrund relativ kleiner Seminargrößen hervorragend. Lediglich die begrenzte Auswahlmöglichkeit für den zweiten Semesterblock fiel etwas negativ auf. Zudem sollte man sich bewusst sein, dass die Kosten in Stockholm deutlich über dem deutschen Preisniveau liegen. Dennoch sollte dies niemanden abschrecken, einzigartige und auch persönlich prägende Erfahrungen im Ausland zu sammeln.